

Verschiedene Meinungen.

Von Dr. Joh. Nep. Vogl.

Zu selber Zeit als Herr Jesu Christ
Für uns an dem Kreuze gestorben ist,
Da standen, wie uns ein Märchen erzählt,
Vier Männer auch auf dem Schädelfeld.
Der Eine, ein Kaiser, mit krausem Haar,
Ein härtiger Ungar der And're war,
Der Dritte ein Kind aus der Wienerstadt,
Der Vierte von ihnen war ein Kroat.
Erfüllet von Traurigkeit und Schmerz
Ward einem Jeglichen das Herz,
Dieweil dem Irdischen entrückt
Der Geist, der alle Welt beglückt.
Auch hätten sie bestattet gern
Zu Grab den heil'gen Leib des Herrn;
Allein es hielten an jenem Ort
Gar strenge Wache die Römer dort,
D'rum wußten sie sich so wenig Rath
Als wie manch löblicher Magistrat.

Nahm endlich der Kaiser das Wort, und sprach:
„Ihr Freunde, geht's meiner Ansicht nach,
So geben wir heimlich den Wächtern Geld,
Das hat noch niemals sein Ziel verfehlt.“
Der Ungar drauf: „Ich sag' Euch frei,
Nicht kann ich stimmen dem Ausspruch bei:
Viel besser ist's, wir greifen feck
Nach einem Prügel und jagen sie weg!“
„Nicht doch,“ der Wiener darauf versetzt,
„Das hieße das Völkerecht verletzt,
Am besten, wir reichen im Verein
Ein Bittgesuch beim Pilatus ein.“
Der Kroat aber, in guter Ruh,
Den Dreien hört mit Lächeln zu,
Und spricht: „Laßt doch den Leichnam dort
In's Dunkel sich hüllen, und auf mein Wort,
Kein Wächter soll wissen zur Morgenfrist,
Wohin über Nacht er gekommen ist.“

Dem rothen Faß.

Von Dr. Joh. Nep. Vogl.

Beim Wein im rothen Faß
So voll Lust ein Pärchen saß,

Doch wie's zum Zahlen kam
Die Lust ein Ende nahm,

Wer je im rothen Faß,
Der Zeche nie vergaß.

Es zogen Beide d'rum
Hinaus gar trüb' und stumm.

Da plötzlich wird das Paar
Umdräut von grimmer Schaar.

„Woher?!“ So brüllt's im Faß.
„Dem Wirth zum rothen Faß.“

„Dann geht nur hin, Ihr wißt
Wie's unter Räubern ist.“